Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lieber Nebelspalter!

Eine Lehrerin hatte von einer kleineren, auswärtigen Versandbuchhandlung vor einiger Zeit ein Werk: Meyers Lexikon, gegen monatliche Teilzahlungen bezogen. Sie kam in Notlage und schrieb daher an die Firma, ob sie das Werk wieder zurückgeben könne. Der Besitzer war erkrankt und so antwortete ihr der Lehrling nach eingeholter Weisung wie folgt:

Geehrtes Fräulein!

Wir teilen Ihnen auf Ihren Brief mit, daß wir Sie leider nicht entbinden können. Auch wenn Sie noch in gutem Zustande sind, können wir die Bücher nicht wieder zurücknehmen. Suchen Sie doch einen andern Liebhaber zu finden, was Ihnen nicht sehr schwer fallen kann. Derselbe muß aber seinen Verpflichtungen auch jeden Monat nachkommen.

Wir bedauern Ihnen auf Ihren allerwertesten keinen andern Bescheid zukommen lassen zu können und zeichnen hochachtungsvoll N. N.

*

Im „Wiener". Beisammen sitzen drei Weinreisende, klagend über die schlechten Zeiten. Kein Umsatz! „Meine Rheinweine ziehen nicht mehr", beschwert sich der eine aus Westphalen, „ich muß ihnen einmal eine andere Bezeichnung geben, ich nenne sie von heute ab — Rheinschwärmer." „Großartig," erklärt der Zweite, „ich habe Moselweine, ich nenne sie Moselschwärmer". Nur dem Dritten im Bunde, dem Schweizer, paßt diese Benennung nicht im Geringsten. „Das chan ich bimeid nöd tue, ich ha Wii vo der Aare, ich channene migottstüri nöd säge Aarschwärmer."

*

Der kleine Toni — hoffnungsvoller Sprößling eines Viehhändlers —, kommt aus der Schule und bettelt seinen Vater um zwei Franken an. „Zu was bruuchst Du zwee Franke?" Er habe sich eine junge Krähe angeschafft, erwidert glückstrahlend der Knirps. „Was, zwee Franke für e jungi Chraie, du bisch goppel nöd gschid". Aber der Kleine läßt sich von seinem guten Handel nicht abbringen. „Chascht nüd mache, Vatter, sie gelted's jetz halt."

*

Seppli Kühn besingt in einem freien Aufsätzli die schöne Aussicht von seinem Kammerfenster aus und beginnt also: „Wenn ich mich am Morgen von meinem Lager erhebe, genießt man einen wundervollen Anblick..."

*

Aus einem Schüleraufsatz über die Ferien: In den Ferien mußte ich dem Vater in der Landwirtschaft helfen. Wir haben auch wieder einen neuen Lehrer bekommen. Ich mußte dem Kalb alle Tage die Milch geben.

Aergerlich

Am weißen Tisch die wüsten Kaffeeflecken —
Gib etwas her, ich will sie decken,
Mit meinem Glas? Mit Deinem? Nein —
Ich bin schon still. Schenk wieder ein.

Was fehlt Dir bloß? Wir woll'n uns amüsieren;
Der Wein ist wirklich gut, du mußt probieren.
Mach kein so jämmerlich Gesicht,
Ob ich Dich liebe? Warum denn nicht.

Sieh' dort den alten Gecken,
Mit lüsterner Zunge am Rotwein lecken,
Wie schlecht ihm doch die weiße Nelke steht,
So wie einer Hure ein Morgengebet.

Nun schaut er Dich an und kleidet Dich aus,
Da hast du den Mantel, wir gehen nach Haus.

Siegfried Weiß

*

Untrügliche Wetterregeln für Juli

Klappern um Ida die Störche im Ried,
So ist's, weil sie dieses mit avec durchzieht.

Klebst du um Kilian tüchtig im Schweiß,
So ist's, mit Bestimmtheit zu sagen, heiß.

Regnet und gießt es im Heumonat sehr,
So kommt das von mißlicher Witterung her.

Bebt dir um Anna noch fröstelnd die Brust,
So lodern die Flammen am 1. August.

Budu

*

Soll man reizen?

Ein eheliches Zwiegespräch

„Hätt' ich dich nur erst im Zuge!"
Spricht der Mann, der lebenskluge,
„Denn im Andrang und Gewühle
Gibt's der Zwischenfälle viele." —

„Jedes Mal, wenn ich verreise,
Bebe ich im Innern leise,"
So bekennt die Gattin ehrlich,
„Reisen ist nicht ungefährlich." —

„Noch ist Raum für Ueberlegung,"
Spricht mit zarter Stimmbewegung
Drauf der Mann zu seinem Weibe,
„Wenn du willst, mein Kind, so - bleibe!" -

„Du bist wirklich doch der Beste!
Gut, wir bleiben brav im Neste!
Warum soll man sich gefährden,
Unnütz suchen nach Beschwerden?" —

„Mißverstanden, meine Süße!
Meine Meinung war nur diese:
Ich mit einer unsrer Nichten
Reise — falls du willst verzichten!" —

„Welcher Zartsinn! O, du Schlechter!
Höchsten Edelsinnes Pächter..."
In der Kehle stickt das Wort,
Und, halb weinend, fährt sie fort:

„Vor Gefahren mich zu schützen,
Läßt man mich zu Hause sitzen!
Der Gefahren größte bist
Du mit deiner Hinterlist!"

nu

Der gebildete Abwart

Wir hatten am Seminar eine Perle von einem Abwart. Mit den Fremdwörtern wußte er aber nicht umzugehen. So erzählte er uns: „Mi Suhn mueß o einisch d'Barriere mache im Läbe." — „Früecher hei d'Seminariste i der Turnhalle Theater gspilt; d'Lüt si uf d'Turbine ufe ghocket und hei zuegluegt." — Auf eine Klage, daß wir es zu streng haben im Rechnen, nickte er: „Ja, ja, d'Mathemik isch schwer." — Wir mußten mit ihm Feldarbeiten verrichten. Da ging es oft etwas knorzig, was ihn zum Ausspruch reizte, es sei die reinste Pfifikusarbeit, die Seminaristen zu erziehen. Sisyphos muß doch viel herhalten. — Von einem israelit. Hausierer, der hie und da Raubzüge auf unsere Portemonnaies unternahm, sagte er, der wohne in Bern bei der Sonagoge, wo die Juden ihre Rhythmen haben.

*

Druckfehler

Das Gefäß mit der Tante fiel um. Diese floß über das Tischtuch und ließ eine rote Spur zurück.

*

Das Publikum ist gebeten, sich während der Verführungen der jungen Dompteuse ruhig zu verhalten.

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke
Verlangt ihn überall!
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867